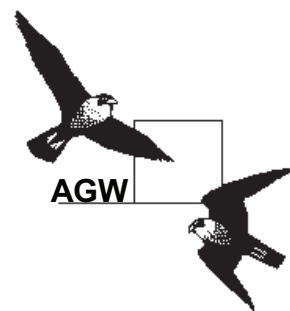


**ARBEITSGEMEINSCHAFT ———
———WANDERFALKENSCHUTZ
im NABU**



BFA Ornithologie u. Vogelschutz BAG Wanderfalkenschutz

Jahresbericht 2009

Herausgegeben vom Vorstand der AGW (Redaktion: Gerhard Kersting)

Geschäftsstelle: Jürgen Becht, Eugenstraße 39, 73760 Ostfildern

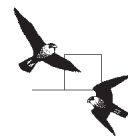
Tel. 0711-45 79 748, Mail: Juergen.Becht@suedien.de

www.agw-bw.de

Spendenkonto: AGW, Volksbank Freiburg, BLZ 680 900 00, Nr. 260 13 208



Wanderfalken-Terzel am Gebäudebrutplatz bei der Beringung der Jungvögel
(Alb-Donau-Kreis, Foto: Günter Herrmann)



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AGW,

der Bestand des Wanderfalken in Baden-Württemberg stagniert in den letzten Jahren auf einem Niveau von 250 Paaren. Dies bedeutet einen Rückgang um fast 20 % gegenüber dem Bestandshoch vor etwa 5 Jahren. Auch wenn man berücksichtigt, dass die Erfassung nicht mehr so vollständig erfolgen kann wie früher, so ist doch festzuhalten, dass die Bestände vor allem in einigen Regionen im südlichen Baden-Württemberg, also gerade in den „klassischen“ Wanderfalken-Hochburgen, rückläufig sind.

Der Bruterfolg war 2009 mit 384 flüggen Jungvögeln höher als im Vorjahr (2008: 357). Bemerkenswert sind die regionalen Unterschiede: In den beiden nördlichen Regierungsbezirken Karlsruhe und Stuttgart flogen 109 bzw. 105 Jungvögel aus, in den südlichen Freiburg und Tübingen 96 bzw. 74. Insbesondere der Regierungsbezirk Tübingen war 2009 ein Sorgenkind, der Bruterfolg lag hier mit 1,32 Juv. je Revierpaar deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

Vielerorts, etwa auf der mittleren Alb, kann die weiterhin erstarkende Uhopopulation für den geringen Bruterfolg verantwortlich gemacht werden. Nur eine intensive Überwachung der Wanderfalkenbestände kann Erkenntnisse über mögliche weitere Faktoren liefern. Diese ist jedoch zeitaufwändig, die Personaldecke dünn. Mitarbeitern der AGW berichteten, dass sich die Falken seit der Ansiedlung von Uhus im Revier unauffälliger verhielten, etwa beim Brutwechsel, der oft fast stumm verlaufe. Dies könnte eine Anpassung an die Gefahr durch Uhus sein. Die Verhaltensänderung führt aber auch dazu, dass Wanderfalkenpaare schwerer nachzuweisen sind.

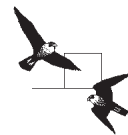
Es gibt viele Hinweise darauf, dass auch die direkte Verfolgung von Greifvögeln (unverändert oder vielleicht zunehmend?) eine Rolle spielt. So konnten in den letzten Jahren zahlreiche Fälle dokumentiert werden, dass Bussarde, Milane, Weihen, Habichte und weitere Greifvögel illegal geschossen oder vergiftet wurden. Es sei hier auf die verdienstvolle Arbeit des Komitees gegen den Vogelmord verwiesen (z. B. Pressemeldung vom 04.09.2009 „Greifvogelprozess: Urteil gegen Jäger bestätigt.“ www.komitee.de). An alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AGW ergeht die dringende Bitte, allen möglichen Fällen

illegaler Greifvogelverfolgung nachzugehen, diese zur Anzeige zu bringen und die Öffentlichkeit zu sensibilisieren. Wir erhoffen uns auch von Seiten des Schirmherrs der AGW, Herrn Landwirtschaftsminister Peter Hauk, sowie seines für die Jagd und den Naturschutz zuständigen Ministeriums Unterstützung, wenn es darum geht, den uneingeschränkten Schutz aller Greifvögel auch zukünftig zu gewährleisten.

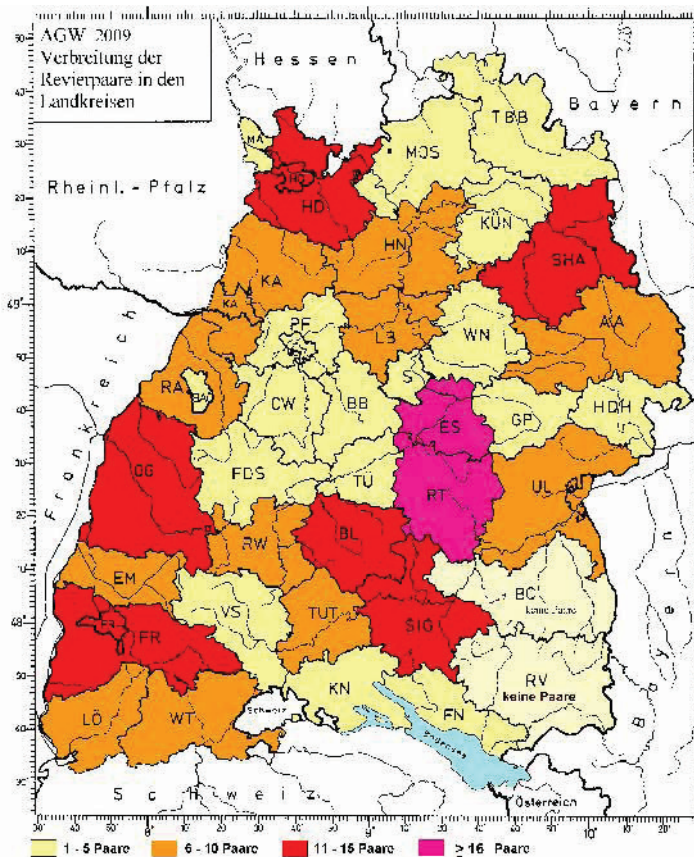
Sehr gefreut haben wir uns, dass den beiden Gründungsvätern der AGW und langjährigen Vorstandsmitgliedern Karlfried Hepp und Dieter Rockenbach bei der letztjährigen Jahrestagung der AGW in Karlsruhe von Minister Hauk die Staufermedaille des Landes Baden-Württemberg verliehen wurde. Minister Hauk würdigte die Geehrten als „wahre Urgesteine“ des baden-württembergischen Wanderfalkenschutzes, die mit Ihrem herausragenden Engagement maßgeblich zur Erholung der Wanderfalkenbestände in Baden-Württemberg und in Deutschland beigetragen hätten. Dieses überragende ehrenamtliche Engagement sei beispielgebend für heutige und zukünftige Generationen. Der Minister betonte, mit der mit der Ehrung werde selbstverständlich die ehrenamtliche Arbeit aller engagierten Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz anerkannt und gewürdigt.

Diesen Ausführungen schließen wir uns an und danken den Geehrten sowie allen Mitarbeitern der AGW für ihren Einsatz. Unser Dank gilt auch allen weiteren Personen, Organisationen und Behörden, die unsere Arbeit unterstützten. An dieser Stelle sei dem Land Baden-Württemberg, vertreten durch die Regierungspräsidien, herzlich für die langjährige finanzielle Förderung des AGW-Schutzprogramms gedankt.





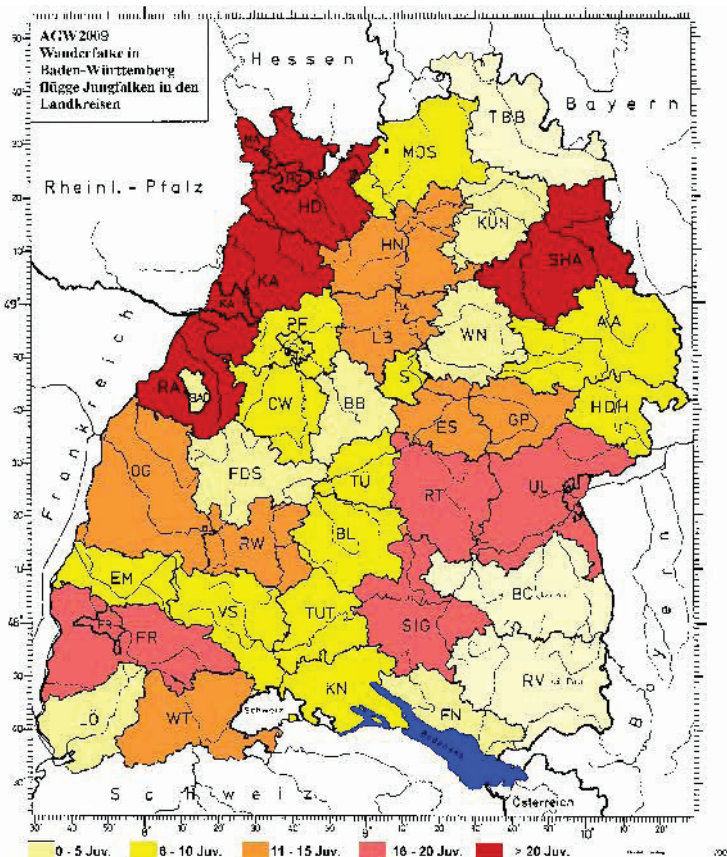
Verbreitung/Bruterfolg



Revierpaare in den Landkreisen 2009

Die Verbreitungskarte des Wanderfalken im Land zeigt keine grundlegenden Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. 250 Paare konnten nachgewiesen werden, also fast 50 weniger als noch vor 5 Jahren. Unverändert konnte in den beiden südöstlichen Landkreisen Biberach und Ravensburg keine feste Ansiedlung von Wanderfalkenpaaren beobachtet werden.

Der Bruterfolg der baden-württembergischen Wanderfalken war im Berichtsjahr mit 384 flüggen Jungen leicht besser als im Vorjahr. Außerordentlich erfolgreich waren die Falken im Regierungsbezirk Karlsruhe, wo durchschnittlich 2,1 Jungen je Revierpaar flügge wurden. Allein im Stadt- und Landkreis Karlsruhe flogen 22 Jungvögel aus, im Stadt- und Landkreis Heidelberg/Rhein-Neckarkreis brachten 11 erfolgreiche Brutpaare 25 Junge zum Ausfliegen! Auch die beiden Landkreise Rastatt (23 Juv.) sowie der nordwürttembergische Landkreis Schwäbisch

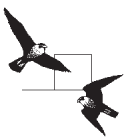


Flügge Jungfalken in den Landkreisen

Hall (22 Juv.) zeigten exzellente Brutergebnisse.

Ein deutlich geringerer Bruterfolg war im Süden des Landes zu beobachten. Dass im Felsental der oberen Donau zwischen Tuttlingen und Sigmaringen mit seinen vielen herausragenden Felsen im Jahr 2009 keine einzige erfolgreiche Brut zu verzeichnen war, kennen wir schon von den Vorjahren. Glücklicherweise war der Bruterfolg in Nebentälern der Donau im Landkreis Sigmaringen deutlich besser, so dass dort immerhin 20 Junge ausflogen. Im oberen Donautal hat die starke Uhubepopulation ohne Zweifel den größten Einfluss auf die Wanderfalken. Auch weiter flussabwärts im Alb-Donau-Kreis wirkte sich der starke Uhubestand negativ auf den Bruterfolg aus: Flogen hier im Vorjahr noch 33 junge Wanderfalken aus, so waren es jetzt lediglich 19.

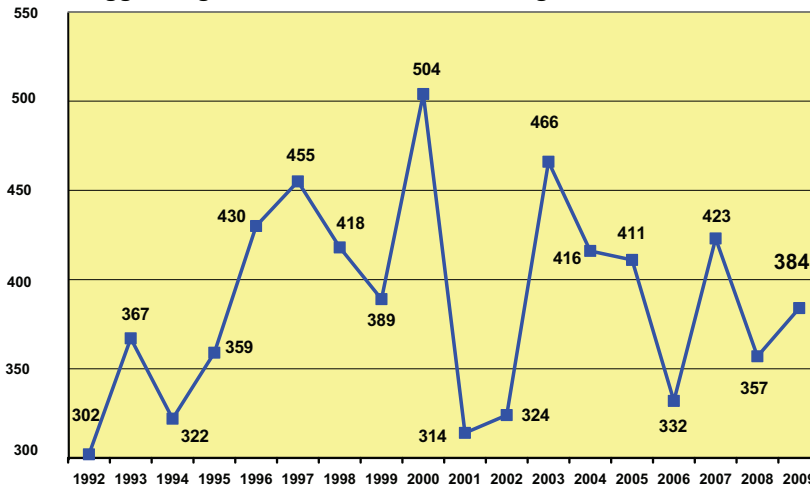
Ganz massive Einbrüche waren auf der mittleren Schwäbischen Alb zu verzeichnen. Letztes Jahr wies der Landkreis Esslingen mit 27 flüggen



Jungen ein sehr gutes Ergebnis auf, 2009 brach es drastisch auf 11 Jungvögel ein. Im Landkreis Reutlingen waren von 16 Paaren nur 6 erfolgreich, 14 Falken flogen aus. Dies bedeutet einen Schnitt von lediglich 0,87 Juv. je Revierpaar. Auch im westlich angrenzenden Zollernalbkreis ist die Lage seit Jahren wenig erfreulich, im Berichtsjahr wiesen die Betreuer zwar 13 Revierpaare nach, aber lediglich 9 Jungen wurden flügge.

Ein Teil des großen Bruterfolgs der Wanderfalken im Norden des Landes erklärt sich aus der Habitatswahl: Dort brütet insbesondere in den größeren Städten sehr viele Wanderfalken an Gebäuden. Die Gebäudebrüter aber zeigten landesweit einen herausragenden Bruterfolg, denn von 54 Brutten waren alle bis auf eine erfolgreich! Von besonderer Bedeutung ist, dass der Uhu in dem oft urbanen Umfeld kaum vorkommt und deshalb keinen nennenswerten Einfluss hat.

Flüge Jungfalken in Baden-Württemberg 1992 - 2009

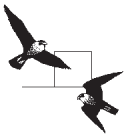


Junger Wanderfalken bei der Beringung

Foto: Barbara Fischer

Brutergebnisse 2009 in den Regierungsbezirken (in Klammern: Werte des Vorjahres)

Reg.B.	Revierpaare	geschlüpfte Juv.	flügge Juv.	flügge Juv./ Revierpaar	flügge Juv./ begon. Brut	flügge Juv./ erfolgr. Br.
KA	52 (51)	115 (83)	109 (81)	2,10 (1,59)	2,27 (1,93)	2,53 (2,31)
FR	68 (66)	102 (91)	96 (71)	1,41 (1,08)	1,81 (1,29)	2,46 (2,45)
S	74 (70)	107 (117)	105 (114)	1,42 (1,63)	1,88 (2,07)	2,50 (2,70)
TÜ	56 (55)	88 (101)	74 (91)	1,32 (1,65)	1,76 (1,90)	2,31(2,53)
B.-W.	250 (242)	412 (392)	384 (357)	1,54 (1,48)	1,93 (1,79)	2,46 (2,51)



Ungewöhnliches Brutverhalten der Mannheimer Wanderfalken

Dr. Gerhard Rietschel

Die Wanderfalkenbrut in der Mannheimer Konkordienkirche wurde ab Mitte März 2009 auf einen Bildschirm in die nahegelegene Mozartschule übertragen, so dass das ungewöhnliche Verhalten von drei erwachsenen Vögeln – über das hier berichtet werden soll - auch von Schülern und Lehrern beobachtet werden konnte. Der Autor hatte am Guckloch des Brutkastens einen direkten Einblick in das Familienleben.

Erstmals am 17. März beobachtete der Autor, dass zwei Terzel, ein adulter und einer im Jugendkleid, nebeneinander im Einflug saßen, während das Weib auf dem Gelege brütete. Am 19. März fand das gleiche Schauspiel statt. Bei dem adulten Terzel handelte es sich um einen Sohn des Weibchens von 2004 (IC 53267, P 394), bei dem subadulten Terzel um einen Sohn beider Altvögel vom Vorjahr, also von 2008 (IC 60324, R 237). Das Weib war ursprünglich unberingt, wurde aber vom Autor 2007 als Altvogel beringt (IC 65953).

Am 26. März. saß der Sohn auf dem Gelege, die Mutter saß in Gegenrichtung „brütend“ auf dem Sohn. Zum Beobachtungstermin am 30. März brüteten wieder Mutter und Sohn, diesmal aber in gleicher Richtung positioniert. Am 1. April brütete das Weib, als der Sohn anflog. Er ver-

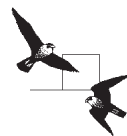
suchte mehrfach, die Mutter vom Gelege zu drängen, was diese aber nicht zuließ. Sie saß eisern fest, machte aber keine Abwehrbewegungen, und der Sohn flog schließlich nach etwa 10 Minuten Aufenthalt ab. Am 02. April brütete das alte Männchen und wurde nach kurzer Zeit vom Weib abgelöst. Von da an wurde der Sohn nicht mehr beobachtet.

Derartige Verdrängungsversuche durch den Sohn wurden in der Zeit zwischen dem 17. März und dem 30. März mehrfach von Schülern und Lehrern auf dem Bildschirm beobachtet. Bereits 2005 wurde mehrfach ein Terzel im Jugendkleid gesehen, der dem damals noch unberingten weiblichen Falken beim Brüten Gesellschaft leistete. Die Beringung des goldfarbenen Rings konnte leider nicht abgelesen werden. Nachdem im Herbst der alte Terzel verschwunden war, wurde seine Stelle von dem heutigen goldberingten Terzel eingenommen, dem Sohn von 2004 des noch heute vorhandenen Weibes. Ob er der jugendliche Besucher vom Frühjahr war, lässt sich leider nicht sagen. Aber Familienbande bei Wanderfalken scheinen doch länger zu bestehen, als allgemein angenommen wird.



Wanderfalken am Großkraftwerk Mannheim. Ein Altvogel bringt den knapp vier Wochen alten Jungvögeln Beute.

Foto: Gerhard Rietschel



Blutiger Show-down auf dem Turm der Heiliggeistkirche in Heidelberg

Hans-Martin Gäng, Heidelberg

www.ag-wanderfalken.de

Territoriale Auseinandersetzungen zwischen Wanderfalken hatte ich in den späten 1960-er Jahren nur akustisch über dem dichten Fichtenwald in einem engen Schwarzwaldtal zur Kenntnis nehmen können. Aufgeregt schreiend flog das Falkenpaar - seinerzeit eines der letzten des Nordschwarzwaldes - gelegentlich vom Nistplatz des Steinbruchs in den Talkessel. Wenn ich Glück hatte, erblickte ich durch die Baumwipfel kurz den Eindringling als dritten Falken.

Im Jahr 2009 ist das Familienleben der Heidelberger Wanderfalken im Nistkasten dagegen über Monate zu besichtigen, denn zwei Webcams übertragen das Geschehen in das Internet und auf einen Monitor im Rathauseingang. Etwa 40 000 Besuche verzeichnet die Website in jeder Saison, das „Horsttagebuch“ hat 2 200 Einträge, etwa ebenso viele das Gästebuch.

1953 hatte letztmals der Wanderfalken in Heidelberg gebrütet. 1999 nahm ein blau beringtes Wanderfalkenweibchen (Jahrgang 1997) mit einem nicht beringten Terzel Besitz von dem Nistkasten, den Schüler und Lehrer der Geschwister-Scholl-Schule mit Unterstützung der Heiliggeistpfarre, der Stadtverwaltung und der AGW in die Turmspitze gesetzt hatten. Aurora, so nannten wir das Weibchen, brachte mit den Terzeln Fritz (bis 2005) und Phönix (seit 2007) ohne besondere Vorkommnisse 27 junge Wanderfalken aus diesem Nistkasten zum Ausfliegen.

In jedem dieser Jahre hatten wir, z.B. vom Umlaufbalkon in 45 m Höhe um den Kirchturm, beobachten können, wie vor allem Aurora durch das Neckartal fliegende Wanderfalken attackierte: Zunächst gab es meist Warneschrei, dann folgten je nach Hartnäckigkeit des Eindringlings Attacken mit zunehmender Aggressivität. Schnelle, stumme Verfolgungsflüge erfolgten flach über die Dächer hinweg, oft verkrallten sich die Falken ineinander, überschlugen sich, Federn stoben, erst kurz vor dem Aufschlag lösten sie sich wieder voneinander. Meist war so nach wenigen Sekunden geklärt, wer in diesem Territorium das Sagen hat. Mit der wieder zunehmenden Zahl von Wanderfalken häuften sich in den letzten Jahren die telefonischen Meldungen solcher Revierkämpfe.

2009 waren Aurora und Phönix ab Februar in 1500 m Entfernung von der Heiliggeistkirche am Kamin der Stadtwerke an einem weiteren Nistkasten balzend und kopulierend zugange, nur ein einziges Mal hatte sich das Weibchen Mitte Februar kurz am Eingang ihres bisherigen Brutplatzes gezeigt, ohne den Nistkasten zu betreten.

Erwartungsgemäß hatte der nun verwaiste Nistkasten auf der Heiliggeistkirche schnell „Nachmieter“ gefunden: Jetta und Perkeo, wie wir die Neuen nannten, begannen erst Mitte März mit Balzbesuchen im Nistkasten auf Heiliggeist, als wir bei Aurora und Phönix im nicht einsehbaren Nistkasten des Stadtwerkekamins bereits ein Gelege vermuteten. In jenen Tagen wunderte ich mich über die häufigen Aussagen der Altstadtbewohner: „Dieses Jahr ist aber ein extremes Geschrei und Hin und Her mit den Heiliggeistfalken!“ Am 25. März zeigt dann die Webcam, dass sich außerhalb der trauten Zweisamkeit des neuen Paares im Nistkasten ganz andere Szenen am abspielten. Die Kamera übertrug die Endphase eines heftigen Kampfes zwischen der neuen und der alten Platzhalterin. Sicher waren weitere Auseinandersetzungen in den Vortagen vorausgegangen.

Blitzartig stürzen um 14.28 Uhr Jetta und Aurora, beide schon an Kehle und Brust mit Blut befleckt, in den Kasten! Für 10 Minuten verbleibt die zwölfjährige Aurora in jeder Kampfphase in überlegener Haltung über ihrer auf dem Rücken liegenden Gegnerin. Mit dem linken Fang versucht sie, die Fänge Jettas festzuhalten, mit dem rechten Fang umklammert sie den Kopf der unterlegenen Konkurrentin. Zielstrebig versucht sie immer wieder an die Kehle von Jetta zu kommen, während sich diese mit beiden Fängen unablässig dagegen stemmt. Aurora „mantelt“ über ihrer Gegnerin, um dieser die Sicht zu nehmen, stützt sich geschickt mit den Flügelenden am Boden ab, wenn diese versucht, die Oberhand zu gewinnen. Zeitweise steht Aurora um 180° verdreht über ihrer flatternden Gegnerin, dreht sich aber wieder, um den Tötungsbiss erneut anzusetzen. So schnell wie die beiden in den Kasten stürzten, so schnell gelingt Jetta die Flucht. Die Außenkamera zeigt, wie die schwer atmende, blutige und erschöpfte



Aurora noch einige Minuten auf der Anflugstange verharret.

In den folgenden Tagen setzen zu unserer Erleichterung beide Paare das Balz- und Brutgeschäft fort. Mit dem Spektiv erkenne ich auch am Römerkreis die unversehrte Aurora.

Sie hat in diesem Jahr nur eine Tochter, auch auf Heiligegeist werden nur zwei Töchter flügge. Im August erkennen wir gelegentlich die Jungfalken der beiden Paare gemeinsam über der Altstadt oder auf der Schlossruine umher tollern, die Eltern halten nun aus der Distanz nachlassende Aufsicht und wahren wohl die Grenzen der beiden benachbarten Territorien. Werden sich 2010 die beiden Paare arrangiert haben?



Kampf der beiden Wanderfalken-Weibchen. Foto: Gäng/Webcam

Wanderfalken-Brut(en?) in Taubenschlag oder der sechs Jahre verborgene Brutplatz

Horst Furrington (Heilbronn) und Wolf-Dieter Riexinger (Stadt Heilbronn)

Zunächst zur Vorgeschichte der Entdeckung des bemerkenswerten Wanderfalken-Brutplatzes in einem aufgegebenen Taubenschlag in Heilbronn: Am 11. Mai 2002 wurde im Gewerbegebiet „Wohlgelegen“ beim Heilbronner Kanalhafen erstmalig ein Wanderfalken-Paar entdeckt (Beob. Horst Furrington). Die Falken saßen auf einem Backsteinschornstein der Firma Rettenmaier und auf dem Getreidesilo der Firma Rhennania (heute Fa. Wincanton GmbH) in der Hafenstraße. Eine Brut wurde damals ausgeschlossen, weil davon ausgegangen wurde, dass es dort keine geeignete Nistmöglichkeit gäbe.

Allerdings war im folgenden Jahr, am 8. Februar 2003, erneut ein Wanderfalken-Paar präsent und löste damit Überlegungen aus, ob nicht irgendwo doch ein geeigneter, bislang übersehener Brutplatz vorhanden sei. Schließlich konnte im März 2003 dann sogar in einem der zahlreichen Fenster des Getreidesilos in der Hafenstraße (Straßenseite) eine Kopula beobachtet werden. Ab jetzt hielten sich die Wanderfalken fast nur noch auf diesem Getreidesilo auf.

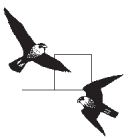
Nachdem die AGW kurzfristig keinen Wanderfalken-Nistkasten zur Verfügung stellen konnte, wurde eine Neuherstellung beauftragt. Die Kosten übernahm die NABU-Gruppe Heilbronn. Nach Zustimmung des Gebäudeeigentümers konnte schon Anfang April 2003 der Nistkasten von Jörg Edelmann, Horst Furrington, Franz Harasko, Michael Preusch und Manfred Wie-

land am höheren, mittleren Gebäude angebracht werden.

Nachdem die Brutzeit schon fortgeschritten war, würden die Wanderfalken die neue, optimale Brutmöglichkeit nun doch sicher bald annehmen. Doch weit gefehlt! Sie verschmähten den Kasten nicht nur 2003, sondern auch in allen Folgejahren. Dennoch waren in jedem Jahr Wanderfalken zu beobachten. So musste angenommen werden, dass es sich bei den hier beobachteten Falken um das Brutpaar vom nur 2,4 Kilometer Neckar abwärts gelegenen EnBW-Kohlekraftwerk handelte.

Dem Rätsel auf der Spur

Im Rahmen der Wasservogelzählung im Januar 2009 beobachtete Helmut Lang ein balzendes Wanderfalken-Paar am Getreidesilo. Er stellte auch fest, dass die beiden Falken durch ein „offenes Fenster“ in das Getreidesilo einflogen. Nach Bekanntwerden dieser Beobachtung wurde das Gebäude am 28. Februar 2009 von der gegenüberliegenden, westlichen Neckarseite kontrolliert. Dabei konnten zwei Altvögel festgestellt werden (Beob. Furrington). Allerdings verlief die Suche nach einem „offenen Fenster“ ergebnislos. Doch die Fassade des mittleren Teils des Gebäudes besteht teilweise aus Glasbausteinen. Und hier fehlen im 5. Stock zwei Fenster. Unter dieser schmalen Öffnung (15 cm hoch x 45 cm breit) ist sogar ein Brett befestigt. Darauf saß plötzlich das Männchen.



Gebäude der Firma Wincanton/ Heilbronn.

Das Wanderfalken-Weibchen sitzt auf dem Gerüst vor der Einflugöffnung zum Taubenschlag (roter Kreis). Foto: Dieter Riexinger

Am 4. März 2009 wurde das Getreidesilo erneut kontrolliert. Das Männchen kröpfte auf einer Stahlkonstruktion eine Beute, flog dann damit zielstrebig die offene Lücke mit den fehlenden Glasbausteinen an und verschwand darin. Kurz darauf erschien das Weibchen mit der Beute, die dann damit wieder die Gebäudeeckkante aufsuchte, um die Beute dort zu atzen. Wie war nun diese Beobachtung zu deuten? Die Wanderfalken würden doch nicht etwa im Gebäude brüten? Oder saß das Weibchen womöglich schon auf den Eiern oder war noch bei der Eiablage. Doch welche Enttäuschung: Am 15. März musste bei einer weiteren Kontrolle festgestellt werden, dass die neckarseitige Gebäudefassade mit der Einflugöffnung zwischenzeitlich vollständig eingerüstet worden war. Kaum vorstellbar, dass die Wanderfalken diese massive Störung toleriert hätten.

Entdeckung der Brut im Taubenschlag

Am 9. April 2009 wurde mit Wolfgang Kalb (Fa. Wincanton GmbH) sowie Manfred Wieland (NABU-Obersulm) und Wolf-Dieter Riexinger (Naturschutzbehörde Stadt Heilbronn) das Silogebäude in der Hafenstraße begangen. Dabei wurde die Westseite des 5. Stocks genauer untersucht, denn hier musste die Nische mit den fehlenden Glasbausteinen vorhanden sein, die

die Wanderfalken zum Einflug in das Gebäude nutzten. Zunächst konnte im 5. Stock nichts Besonderes bemerkt werden, bis Manfred Wieland auf einen Holzverschlag aufmerksam wurde, der sich als aufgelassener Taubenschlag entpuppte. Er öffnete eine Holztür, und da schaute uns ein Wanderfalken-Weibchen aus kurzer Distanz ins Gesicht! Das Weibchen saß entweder auf Eiern oder hatte schon Junge. Als Nistplatz wurde eine am Boden befindliche Brutnische für Tauben in der hinteren linken Ecke gewählt. Der nicht mehr genutzte Taubenschlag war der seit Jahren gesuchte Nistplatz!

Nach Rücksprache mit der AGW wurde als nächster Begehungstermin der 29. April 2009 anberaumt. Und die Freude war groß, als im Taubenschlag drei Jungfalken saßen, die anschließend von Jörg Edelmann beringt wurden. Im Anschluss an die Beringung wurde die eingerüstete Westseite des Gebäudes, wo sich auch die Einflugöffnung befindet, vom Boden aus kontrolliert. Wie bestellt saß dort das Wanderfalken-Weibchen auf dem Gerüst vor der Einflugöffnung im 5. Stock. Das Weibchen ließ sich dabei weder durch die Beobachter noch durch den unmittelbar vor dem Gebäude stattfindenden Rangierlärm mit Güterwagons stören.

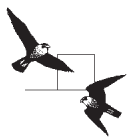


Wanderfalken-Weibchen im Taubenschlag

Foto: Riexinger

Taubenschlag als Wanderfalken-Nistplatz

Nachdem in den Jahren 2002 bis 2008 regelmäßig Wanderfalken im unmittelbaren Bereich des 2009 entdeckten Brutplatzes beobachtet wurden, kann mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass sie in dem Taubenschlag auch in den vergangenen sechs Jahren gebrütet hatten. Sehr bemerkenswert ist der Brutplatz deshalb, weil für Wanderfalken bislang nicht belegt ist, dass sie innerhalb von geschlossenen Gebäuden brüten. Allerdings han-



delt es sich bei dem Brutplatz im Taubenschlag auch um eine besondere Situation. Entscheidend für die Annahme dieses Nistplatzes dürfte die Tatsache sein, dass die gesamte Außenwand im Bereich des Taubenschlages aus Glasbausteinen gebildet wird und dadurch Tageslicht eindringen kann. Mit der Wanderfalkenbrut im Taubenschlag liegt nun ein weiteres Kuriosum für den Stadt- Landkreis Heilbronn vor, nachdem seit 1998 bei Heilbronn-Frankenbach in Hochspannungsmasten in verlassenen Krähenestern mehrere Wanderfalken-Bruten nachgewiesen werden konnten (Furrington 2002, 2003, 2006).

Ganz herzlich bedanken sich die Autoren für den aktiven Wanderfalkenschutz bei der Firma Wincanton GmbH. Besonderer Dank gebührt dabei Herrn Wolfgang Kalb für die konstruktive

Unterstützung und auch die Bereitschaft zur künftigen Zusammenarbeit.

Literatur

Furrington, Horst (2002): Die Vögel im Stadt- und Landkreis Heilbronn aus historischer Zeit bis 2001. Orn.Jh.Bad-Württ.18, Heft 1, März 2002

Furrington, Horst (2003): Die Wiederbesiedelung und Bestandsentwicklung des Wanderfalken im Stadt- und Landkreis Heilbronn. Orn. Jh. Bad.-Württ. Bd. 21, Heft 2: 9-16

Furrington, Horst (2006): Verlustreiche Wanderfalkenbruten *Falco peregrinus* auf Hochspannungsgittermasten. Jahresbericht 2006 der AGW: 5-6

Aussichtsturm mit Blick in Uhuhorst

Robert Sammer, Ulm

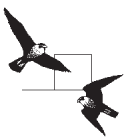
Am westlichen Stadtrand von Ulm brütet in einem seit vielen Jahren stillgelegten Steinbruch seit 2005 regelmäßig ein Uhupaar in einem Horst, den vorher Wanderfalken mehrmals genutzt hatten. Auch Kolkraben brüteten schon im Steinbruch. So hatten auch am 25.Mai 2009 wieder zwei gesunde und beringte Junguhus den Horst verlassen.

Am oberen Rand des Steinbruchs führt ein Forstweg unmittelbar an der Abbruchkante, durch einen mannshohen Maschendrahtzaun gesichert, vorbei. Von hier kann der Kundige mit etwas Mühe (Bäume, Gebüsch usw.) auf eine Entfernung von etwa 50 bis 60 m durch den Zaun schräg nach unten genau in den betreffenden Horst blicken. Von dieser Stelle aus wird der Horst überwacht und Brutbeginn, Jungenaufzucht usw. beobachtet. Im Laufe der Jahre wurde der Platz natürlich einigen Leuten bekannt und von diesen auch immer wieder aufgesucht. Der brütende Uhu sah jeden dieser Beobachter (Blick nach oben). Er tolerierte diese Besuche jedoch, da sich alle Beteiligten rücksichtsvoll und still verhielten.

Anfang Juni wurde mitten auf dem Weg und genau an der bisherigen Beobachtungsstelle ein Aussichtsturm aufgebaut. Dafür war der Weg mit einem Bagger verbreitert, Gebüsch entfernt, Betonfundamente gesetzt und der Aussichtsturm (ca. 3x3 m, etwa 6 m hoch, Dach und Metalltreppe) aufgestellt worden. Laut einem Zeitungsartikel in der SÜDWEST PRESSE vom

05. Juni wurde der Turm und der Standort vom Arbeitskreis „Landschaft, Freizeit, Naherholung“ (der Sprecher ist auch Vorsitzender des BUND-Kreisverbands Ulm) angeregt und von der Stadt Ulm gebaut, da hier eine der 50 Touren des von diesem Arbeitskreis erstellten Spazierwegeführers „Unterwegs in Ulm“ vorbeiführt. Laut Arbeitskreissprecher könne man jetzt vom erhöhten Standpunkt aus auf den Steilhang des ehemaligen Steinbruchs sehen, wo schon Wanderfalken und Kolkraben gebrütet hätten. Man möchte den Bürgern auf dies Weise die Schönheit der Landschaft näher bringen. Man sieht jedoch vom Standort aus nur die aufgefüllte und zum Teil wieder aufgeforstete Abbruchwand eines gegenüberliegenden Steinbruchs und natürlich die seitlich vom Standort wegführende Brutwand mit dem Uhuhorst. Ob die direkte Sicht in den Horst bei der Planung eine Rolle spielte, konnte nie geklärt werden.

Der Turm sollte mit genauer Wegebeschreibung und Ausnahme-Fahrgenehmigung für diesen Tag, am 09. Juni mit einer „netten Fete im kleinen Kreis“ offiziell eingeweiht werden. Nach sofortigem Protest bei der Unteren Naturschutzbehörde der Stadt Ulm wurde die Einweihung erst einmal verschoben. Es folgte ein wochenlanges Hin und Her mit Briefen, Telefonaten, Zeitungsartikeln usw. von mir und eingeschalteten Behörden, Institutionen, Privatpersonen und Freunden. So z.B. Höhere Naturschutzbehörde beim Regierungspräsidium Tübingen, Untere Naturschutzbehörde, Grünflächenamt



und Umweltbeauftragter der Stadt Ulm, Forstverwaltung, Ortschaftsrat der betreffenden Markung, Ortsgruppe der Ulmer Naturfreunde, Jägerschaft und anderen. Schließlich wurde eine Besprechung mit der Rathausspitze und einigen Vertretern der o. g. Beteiligten angesetzt. Dabei konnte ich mit Unterstützung der meisten Anwesenden den Abbau des Turms durchsetzen. Es wurde beschlossen, bis spätestens Ende September den ursprünglichen Zustand am Standort des Turms wieder herzustellen. Also Abbau des Turms, Entfernung der vier Betonfundamente, Aufstellung des Zaunes am ursprünglichen

Steinbruchrand und Pflanzung von Büschen als Sichtschutz. Laut Grünflächenamt der Stadt Ulm hatte die Aufstellung des Turms ca. 8 000.- €, der Abbau etwa 5 000.- € gekostet. Fazit der ganzen Geschichte: Der Stellenwert des Naturschutzes ist in den letzten Jahren doch stark gestiegen und wird mittlerweile auch bei amtlichen Stellen anerkannt. Bei nachdrücklichem und engagiertem Einsatz kann man inzwischen Dinge bewegen, die noch vor einigen Jahren undenkbar waren.

NABU-Gruppe Winnenden und AGW im Einsatz

Einen tollen Erfolg gibt es aus dem Rems-Murr-Kreis zu berichten: Bei einem schweißtreibenden Einsatz am 30. Januar 2009 konnten Nadine Zühr, Heinz Brechtle, Werner Fleischmann, Rainer Siegle und William Patrick von der NABU-Gruppe Winnenden zusammen mit Michael Frosch und Jürgen Becht von der AGW in einem stillgelegten Steinbruch eine Felsnische als Brutplatz für Wanderfalken herrichten. Lose Felsbrocken wurden ausgeräumt, die Tiefe der Horstnische konnte um 40 bis 50 cm erweitert

werden. Schließlich wurde feineres Erdmaterial eingebracht, um den Vögeln zu ermöglichen, dort eine Brutmulde anzulegen.

Kurz nach Beendigung der Arbeiten ließ sich das Wanderfalkenpaar bereits blicken, der große Erfolg stellte sich dann im Frühling ein, als erfolgreich drei junge Wanderfalken aus dem hergerichteten Horst ausflogen. Ein herzliches Dankschön allen Beteiligten!

Baumfalkennestling wird von einem fremden Baumfalken aus dem Horst geplündert

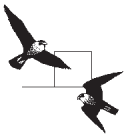
Ernst Weiß, Bretten-Diedelsheim

Am 6. Juli 2009 entdeckte ich, dass ein Rabenkrähennest auf einem Stahlgitterhochspannungsmasten der 380 kV-Stromfreileitung Philippsburg-Pulverdingen auf Gemarkung Büchig (Stadt Bretten) von einem Baumfalkenpaar besetzt war.

Am 25. Juli war ich ab 19.20 Uhr wieder vor Ort. Im Horst waren mindestens zwei Nestlinge im Dunenkleid zu erkennen. Der Altvogel huckte nicht mehr die Brut, sondern hielt Ausschau von der Mastspitze. Etwa 150 m südlich davon wurde ein Starenschwarm von einem adulten Wanderfalken angejagt. Mit zwei Steilstößen wurden die Stare erfolglos attackiert. Rasch flüchteten sie in die Büsche beim Baumfalkenbrutmast, um sich aufgeregt zwitschernd zu verstecken. Der Wanderfalken entfernte sich bald in Richtung der südlichen Gittermasten. Währenddessen blieb der Wache haltende Baumfalken ruhig und stumm auf seinem Platz in der Mastspitze. Um 20.15 Uhr flogen plötzlich drei Baumfalken über dem Brutmast. Mit von gellenden Rufen begleiteten Flugangriffen ver-

suchte das Baumfalkenpaar den Eindringling zu vertreiben. Der fremde Baumfalken flüchtete jedoch nicht. Alle drei Baumfalken landeten dann auf dem Brutmast. Es waren auch pitt-pitt-Rufe zu hören, die wie die Lockrufe des Männchens in der Balz klangen.

Auf dem kurzen waagrechten Querträger in der Mastspitze standen sich zwei Baumfalken drohend gegenüber. Durch das Spektiv konnte ich erkennen, dass der eine Kontrahent keine rostrote Schenkelbefiederung wie das Brutpaar hatte. Somit war der Eindringling noch ein immaturer Vogel! Geduckt und rufend kamen sie sich näher, bis schließlich der Brutpartner (vermutlich das Männchen) zurückwich und schimpfend in dem parallel zum Brutmast stehenden Gittermast der Bahnstromleitung landete. Sofort flog der zweite Brutpartner (vermutlich das Weibchen) zu seinen Jungen und stellte sich rufend auf die Stahlverstrebung direkt neben den Horst. Plötzlich stieß der fremde Falke von der Mastspitze in den Horst. Mit etwas großem Hellen in den Fängen stürzte er sich blitzschnell



in die Tiefe. Mit wildem Gezeter jagten beide Eltern hinterher. Durch das Gewicht der Beute und die Attacken der Verfolger verlor der Horstplünderer schnell an Flughöhe. Da die wilde Jagd aus meinem Blickfeld verschwand, rannte ich rasch um die Ecke. Gerade konnte ich noch erkennen, wie der erbeutete Nestling aus geringer Höhe zu Boden fiel. Mit gellenden Rufen verfolgten die Eltern den Eindringling weiter.



Der junge Baumfalke in der Auswilderungskiste Foto: Janik Stipp

Nachdem ich streifenweise das Feld absuchte, wurde im Gras ein ca. zwei Wochen alter Baumfalke unversehrt gefunden. Noch am selben Abend habe ich den Vogel an die Pflegestation von Rudolf Manz in Karlsdorf weitergegeben.

Am Abend des 13. August montierten Bernd Stipp und ich für den geplünderten Baumfalken

in ca. 5 m Höhe im Brutmast einen Ersatzhorst (siehe Foto). Die Altvögel begleiteten das Einsetzen des Jungfalken in den Kunsthorst mit Warnrufen, ohne jedoch Scheinangriffe zu starten. Unser Schützling war etwa eine Woche jünger als seine beiden Geschwister oben im alten Horst, die in drei Tagen fliegen würden. Wir hofften, dass die Altvögel das Nesthäkchen auch unten mit Nahrung versorgen würden. Als Nahrungsreserve wurde ein angerupfter frisch-toter Haussperling dazugelegt. Am nächsten Tage wurden nur Fütterungen am alten Horst oben beobachtet. Deshalb wurde der Falke unten am Abend herausgeholt, kräftig aufgeatzt und noch in der Dämmerung wieder eingesetzt. Auch diese Aktion registrierten die Altvögel mit Warnrufen. Da ich auch unseren Jungfalken zu kräftigen Rufen animieren konnte, hoffte ich dass die Wiedereingliederung gelingen könnte und entfernte mich rasch. Am 15. und 16. August wurde aus sicherer Entfernung abwechselnd von Bernd Stipp und meiner Frau der Brutplatz überwacht. Leider wurde festgestellt, dass der Jungfalke unten nicht von den Eltern gefüttert wurde. Wie erwartet waren die beiden Geschwister oben mittlerweile flügge geworden und am 16.8. im parallel stehenden Bahnstrommast zu sehen.

Am Abend des 16. August wurde das Nesthäkchen wieder zu Rudolf Manz nach Karlsdorf gebracht. Dort soll der Baumfalke durch falknerisches Training auf eine Auswilderung vorbereitet werden. Ich vermute, dass der große Altersunterschied der Jungvögel und die zu große Entfernung zwischen Kunsthorst und Naturhorst die Familienzusammenführung vereitelt hat.



Auch im Berichtsjahr wurden von Mitarbeitern der AGW zahlreiche Horstnischen für Wandervogel optimiert.

Auf dem Foto sieht man Andreas Buck und Hans Fröhlich beim Einsatz an einem Felsen im Alb-Donau-Kreis.

Foto: Günter Herrmann

